

Vorwort

Dieses Buch ist aus einer mehrere Jahrzehnte andauernden, wenn auch nicht ununterbrochenen, Beschäftigung mit dem antiken Porträt hervorgegangen – angefangen mit den ersten Studienjahren in Bonn, als damals aktuelle Arbeiten wie die von Werner Gauer und Dieter Metzler unter den Kommilitonen intensiv diskutiert wurden, über das weitere Studium mit dem Besuch von Vorlesungen und Seminaren bei Walter Hatto Gross, Paul Zanker und Klaus Fittschen in Hamburg und Göttingen bis zur eigenen Lehrtätigkeit in München, Greifswald und Frankfurt a. M. Ich habe die Thematik – sicher nicht zur Freude aller Teilnehmer – immer wieder von neuem zum Gegenstand meiner Seminare und Vorlesungen gemacht, weil sie besonders vielfältige und konkrete Erkenntnisse zur antiken Kunst, Kultur und Politik sowie den damit verbundenen Mentalitäten bietet. Gleichzeitig schult nicht zuletzt die Arbeit an Detailfragen die kritische Reflexion des eigenen Handwerks. Dieses doppelte Ziel verfolgt auch diese Studie aus der Hoffnung heraus, dass sich aus der Befassung mit verschiedenen Einzelthemen übergreifende Gesichtspunkte ergeben, die zu verfolgen günstigenfalls auch für die Porträtforschung im engeren Sinne von Interesse sein kann. Veritablen und messbaren Erkenntniszuwachs im Einzelfall, z. B. in Form von neuen Benennungsvorschlägen, wird sie freilich kaum erwarten dürfen.

Die Verbindung von Einzelfallanalyse und übergreifenden Aspekten bringt zweifellos die Gefahr mit sich, unsanft zwischen zwei Stühlen zu landen. Der versierte Porträtforscher könnte gähnend die Ausführungen zur Semantik des Alexanderporträts überblättern, und der legendäre 'interessierte Laie' die kopienkritischen Bemerkungen zum Bildnis des Aischines. Da aber gerade die Einbettung des einzelnen Objekts in seinen historischen Zusammenhang im Fokus dieser Arbeit steht, konnten hier keine Abstriche gemacht werden.

Der mit dem Untersuchungsgegenstand verbundenen Vielfalt thematischer Anknüpfungspunkte und Verästelungen entspricht eine schwer überschaubare Menge an Fachliteratur, die in den Anmerkungen und der angehängten Bibliographie nicht wirklich angemessen repräsentiert werden kann. Ich habe mich bemüht, auch Aussagen, die m. E. unstrittig sind, besonders zu historischen Sachverhalten, wenigstens ansatzweise durch Anmerkungen zu erschließen. Zu Detailfragen sind die Nachweise ausführlicher, ohne dass jemals Vollständigkeit angestrebt wäre. Das Ziel ist es, den Einstieg in die jeweilige Fachdiskussion zu ermöglichen, das Auswahlkriterium möglichst die Zugänglichkeit der zitierten Veröffentlichungen. Es versteht sich, dass mir wichtige Forschungsbeiträge entgangen sein werden, vor allem im engeren Bereich der politischen Geschichte, für den ich keine eigentliche Fachkompetenz beanspruchen kann.

Um den Anmerkungsapparat zu entschlacken, sind ausführlichere Erläuterungen, die für die Fortführung des Gedankengangs nicht von zentraler Bedeutung sind, in Exkurse verlagert worden, die sich dem Text als Anhang anschließen.

Für die Abbildungen wurden, wie in der Fachliteratur mittlerweile üblich, wenn möglich Gipsabgüsse herangezogen, nicht zuletzt weil diese wegen ihrer neutralen Oberfläche eine bessere Vergleichbarkeit gewährleisten als die oft recht abwechslungsreich gemusterten Originale.

Die Zeitangaben im Text beziehen sich auf Daten v. Chr., soweit nichts anderes angegeben ist.

Die Abkürzungen in den Literaturangaben folgen, soweit sinnvoll, den Richtlinien des DAI, die der antiken Autoren dem Neuen Pauly.

Es versteht sich, dass eine Untersuchung mit einer so langen und verzweigten Vorgeschichte von zahlreichen Anregungen profitiert hat, die dem Verfasser zum großen Teil gar nicht mehr bewusst sind oder vielleicht auch nie bewusst gewesen sind. Der zwangsläufig pauschale Dank dafür gilt daher zunächst allen, die in Lehrveranstaltungen, bei Vorträgen, in Gesprächen oder als Reaktion auf einzelne Veröffentlichungen zur Diskussion der Thematik beigetragen haben. Für Hilfe beim Zustandekommen des Buches, großenteils unter den erschwerten Bedingungen der Virus-Pandemie, gilt mein individueller Dank für Auskünfte und Diskussionsbeiträge: Frank Bernstein, Dietrich Boschung, Stefan Lehmann, Marion Meyer, Ursula Mandel, Hans Christoph von Mosch; für organisatorische Unterstützung sowie Hilfe bei der Herstellung Beschaffung von Fotos: Vinzenz Brinkmann und Ulrike Fladerer, Axel Filges, Daniel Graepler, Berna Güler, Daria Lanzaolo, Ibrahim Hakan Mert, Matthias Recke, Heike Richter, Frank Rumscheid und Jutta Schubert, Bernhard Schmaltz, Ida Schminke, Andrea Schmölder-Veit und Roy Hessing, Rolf Sporleder, Eleni Tzimi, Lorenz Winkler-Horaček und Joline Diekneite.

Dem Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden, namentlich seiner Leiterin Ursula Reichert sowie Marie-Christine Schimpf danke ich für die Aufnahme in das Verlagsprogramm und die verständnisvolle Betreuung der Publikation.

Mein besonderer Dank gilt aber Berthild Gossel-Raeck, vor allem für ihre unermüdlichen Anstrengungen zur Minimierung gedanklicher und sprachlicher Fehlritte. Wo solche nicht korrigiert wurden, sind sie auf die Dickköpfigkeit oder Sorglosigkeit des Autors zurückzuführen, der dafür selbstverständlich die volle Verantwortung übernimmt.

Frankfurt am Main, im Herbst 2024